Seine Leistungen — unsere Pflicht.

Was tat der Führer? – Was wirst du tun?

Ministerpräsident Göring in der Hansestadt Köln.

Köln, 17. März. Schon vom frühen Vormittag an trug die alte Hansestadt Köln das Gepräge eines Festtages, erwartete man doch einen der treuesten Paladine des Führers, den Ministerpräsidenten General Göring. Ein leuchtendes und wogendes Fahnenmeer lag über allen Straßen.

Vor seiner Fahrt durch die Stadt besuchte der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsminister, General der Flieger Göring, zunächst den Flughafen Köln, auf dem die Formationen der Kölner Friedensgarnison angetreten waren. Staatssekretär General Milch und Staatssekretär Körner befanden sich in seiner Begleitung.

Vom Flughafen zurückgekehrt, hielt der Ministerpräsident unter ungeheurem Jubel seinen Einzug in die Stadt Köln. Am Aufgang zum Rathaus wurde General Göring vom Oberbürgermeister Riesen begrüßt.

Nach den Begrüßungen trat Ministerpräsident Göring auf den Balkon des Rathauses hinaus, um an die sich Kopf an Kopf drängende Menschenmenge eine Ansprache zu halten, in der er, immer wieder vom Beifall der Zuhörer unterbrochen, u. a. folgendes sagte: „Man muß sich jenseits der Grenze darüber klar sein, daß gerade im Rheinland eine friedliebende Bevölkerung wohnt. Denn sie hätte ja zuerst die Schauer, die Stürme und das Unglück eines Krieges auszubaden. Wir wollen den Frieden gerade hier an der Grenze, wir wollen ihn, weil wir in Frieden unserer Arbeit nachgehen wollen. Gerade das Volk an den Grenzen des Reiches hat ein besonderes Recht darauf, daß seine Arbeit, sein Leben und seine Existenz geschützt werden. Wir wollen den Frieden und sind bereit, große Dinge für den Frieden zu geben, und ich glaube, kein anderer Staatsmann der Welt hat schon so großzügige Friedensvorschläge gemacht, wie es unser Führer getan hat.

Wenn jetzt, am 29. März, das deutsche Volk an die Wahlurne geht, dann glaube ich, weiß jeder gute Deutsche, was seine Schuldigkeit ist. An diesem Tage geht es darum, dem Führer den Dank dafür abzustatten, für das, was er in den drei Jahren der Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Reiches geschaffen und erreicht hat.

Wahrlich, es ist wenig, was an diesem Sonntag von den deutschen Volksgenossen erwartet wird, gemessen an der unermüdlichen Arbeit und Schaffenskraft des Führers. Am übernächsten Sonntag kommt es darauf an, der Welt aufs neue zu bestätigen, daß Deutschland einig ist. Wir haben, so schloß General Göring unter tosendem Jubel der vieltausendköpfigen Menschenmenge, einen Führer, und der Führer hat ein Volk und zusammen haben sie einen Weg!"

Am späten nachmittag reiste Ministerpräsident General Göring nach Dortmund weiter.

*

Ministerpräsident Göring in Dortmund.

Dortmund, 17. März. Ministerpräsident Göring und seine Begleitung wurden bei ihrer Ankunft in Dortmund und auf dem Wege zur Westfalenhalle von einer nach Zehntausenden zählenden Menge mit Heilrufen begrüßt. Inzwischen hatte sich das weite Rund der reichgeschmückten Westfalenhalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Riesige Spruchbänder verkündeten die Parolen des Tages:

„Schach den Kriegshetzern der Welt!", „Jede Stimme dem Führer.

Unter tosendem langanhaltendem Beifall ergriff Ministerpräsident Göring das Wort. Für ihn, so erklärte er, sei es klar, daß das Volk mit den Handlungen des Führers vollkommen einverstanden sei. Aber nun komme es darauf an, daß das deutsche Volk nicht nur dem Führer, sondern der ganzen Welt am 29. März zeige, welche Geschlossenheit und Einheit heute Deutschland darstelle und welche Kraft aus dieser Einheit entspringe.

Hermann Göring würdigte dann ausführlich die Tat des Führers vom 7. März. „Der Führer", so rief er unter stürmischer Zustimmung aus, „konnte nicht anders handeln, als er es tat."

Nach alter germanischer Sitte frage nun der Führer das Volk. Und da müsse das Volk dem Führer die Möglichkeit geben, gegenüber dem Auslande sagen zu können, daß er im Namen seines ganzen Volkes spreche. Nur mit der Wucht des ganzen Volkes könne der Führer die Dinge so behandeln, wie es notwendig ist.

In einem kurzen geschichtlichen Ueberblick rief hierauf — oft von Heiterkeit und Beifall unterbrochen — Göring die Zeit des Verfalls im niedergedrückten Deutschland in die Erinnerung zurück, wies hin auf die Vielfalt der Parteien und Gruppen, Vertreter einer eindeutigen Interessentenpolitik, streifte die zahllosen Parteiprogramme und die noch zahlloseren Versprechungen, die den Wählern gemacht wurden. Demgegenüber stellte der Ministerpräsident die Bewegung des Nationalsozialismus. Sie habe sich an das ganze deutsche Volk gewendet — nicht an einzelne Gruppen, Religionen, Länder und Klassen. Vom ersten Tage an habe der Nationalsozialismus erklärt: Wir vertreten Deutschland! ((Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Während vorher das Reich in voller Ohnmacht verhöhnt und verlacht dagestanden habe, die Leidenschaften politischer Instinkte zu politischer Anarchie zu führen schienen, ein Heer von Arbeitslosen überall anstand und das Volk, abgerüstet an Waffen, Geist, Willen und Charakter, all dies über sich ergehen ließ, als Deutschland vor dem Abgrund stand, **habe der Führer bei der Machtergreifung das deutsche Steuer fest in seine Hand genommen. Und gemäß seiner Parole, Deutschland zu vertreten, habe er in logischer Folge das Durch- und Nebeneinander beseitigt und in kürzester Frist alle Parteigruppen hinweggefegt und das deutsche Volk freigemacht.** (Erneuter, langanhaltender Beifall.)

Ministerpräsident Göring schilderte dann, wie es möglich war, von der nunmehr geschaffenen ideellen Grundlage aus an die materiellen Dinge heranzugehen und auch auf diesem Gebiete unvergeßlich große Erfolge zu erzielen.

Wolle es jemand leugnen, so fragte er unter ungeheurem Beifall, daß wieder die Schornsteine rauchen, daß sich die Räder drehen, die Hämmer sausen, daß Deutschland arbeitet? Ueberall sind neue Fabriken entstanden, da wir uns darauf besonnen haben, wie wir uns selbst helfen können.

Der Nationalsozialismus habe harte Zeiten hinter sich und wisse genau, was er sich und dem Volk zutrauen könne, und solange es einen Adolf Hitler gebe, lasse sich das deutsche Volk niemals auf die Knie zwingen. (Jubelnde Zustimmung.)

„Möge endlich die Vernunft zum Recht kommen", rief Ministerpräsident Göring aus. „Wir wollen nicht wehrlos sein, weil wir nicht friedlos sein wollen, denn immer in der Geschichte hat der Wehrlose auch friedlos sein müssen. Aber der Führer hat Europa gegenüber die größte Geste gemacht, die überhaupt ein Staatsmann machen konnte, das Angebot eines 25jährigen Friedens. Und wir wollen über vernünftige Vorschläge gern vernünftig verhandeln!" (Lebhafter Beifall.)

Scharf ging dann der preußische Ministerpräsident mit dem Bolschewismus ins Gericht. Gegenüber diesen Gewalten appellierte Hermann Göring an die Vernunft der Völker. Wenn die Vernunft bei ihnen siege, dann würden sie auch erkennen,

daß der Führer mit seinem Schritt einen großen Beitrag für den Frieden, die Wohlfahrt und das Glück in Europa und in der Welt geleistet habe.

„Wir haben ein gutes Gewissen", so rief der Ministerpräsident unter der tosenden Zustimmung aus, „wir haben recht gehandelt, recht gehandelt aus dem Rechte des deutschen Volkes heraus, — und dieses Recht ist ein göttliches Recht, das dem deutschen Volk die Freiheit gegeben hat und nicht die Schande." Wenn man drüben jenseits der Grenze unser Tun und unsere Einstellung verstehen würde, dann sei der Weg frei zu einer dauernden Verständigung.

Am Schluß seiner Rede bat Ministerpräsident Göring die Massen, auf Adolf Hitler zu sehen, auf den Mann, dessen Arbeit, dessen Kampf und dessen ganzes Leben nur dem deutschen Volke gewidmet ist. Seine Aufforderung zur Pflichterfüllung am 29. März löste unter den Tausenden stürmische Zustimmungsrufe aus. Lange wollten die Heilrufe kein Ende nehmen.

Auf der Rückfahrt wurden dem Ministerpräsidenten von den Zehntausenden, die auf den Straßen Spalier bildeten, begeisterte Huldigungen dargebracht.

*

Stuttgart jubelt dem Stellvertreter des Führers zu

Stuttgart, 17. März. Am gestrigen Abend sprach Rudolf Heß vor 10 000 Menschen in der Stadthalle. Die Kundgebung wurde durch Lautsprecher in fünf weitere Säle übertragen. Als der Stellvertreter des Führers das Rednerpult betrat, brach ein Sturm des Jubels los.

Der Stellvertreter des Führers wies zunächst auf die zahllosen Kundgebungen hin, die in diesen Tagen in allen Teilen des Reiches stattfinden. In diesen Kundgebungen, so erklärte er, zeige das deutsche Volk, daß es die Leistungen des Führers anerkenne, und dokumentiere zugleich seine Verbundenheit mit dem Manne, der wie kein anderer Deutscher den Ehrentitel Führer verdiene.

Wie Adolf Hitler einst den Kampf für die innere Befriedung Deutschlands geführt habe, so führe er ihn jetzt für die Erhaltung des Friedens für die deutsche Nation und für den Frieden Europas. Frankreich habe durch den Pakt mit dem Bolschewismus eine bestehende Abmachung mit Deutschland, den Vertrag von Locarno zerrissen.

Es sei nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht des Führers gewesen, für Deutschlands Sicherheit nun die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Wenn Frankreich den Pakt mit dem Bolschewismus mit seinem Bedürfnis nach Sicherheit begründe, so müßten wir demgegenüber erklären, daß es nicht nur eine Sicherheit Frankreichs, sondern auch eine Sicherheit Deutschlands gebe.

Wenn der Führer, so fuhr Rudolf Heß fort, für diese Sicherheit eintrete, so trete er zugleich für den Frieden Europas ein. Die Völker und vor allem die Frontsoldaten wollten nichts als den Frieden. Es sei unser fester Wille, daß der Führer nach der Erringung des inneren Friedens auch den Frieden Europas miterringen helfen werde. Am 29. März werde Deutschland dem Führer erneut Vollmacht für sein Handeln geben. Das deutsche Volk werde beweisen, daß das Wollen des Führers sein Wollen ist.

In seiner ruhigen schlichten Art gewann Rudolf Heß sofort die Herzen der Zuhörer. Wiederholte Zustimmungskundgebungen und langanhaltende Beifallsstürme am Schluß bezeugten den starken Widerhall, den seine Worte gefunden hatten.

*

Dr. Goebbels spricht auf sechs Großkundgebungen zum Wahlkampf in Berlin

Berlin, 18. März. Das hat es auch in der versammlungsreichen Geschichte der Berliner Bewegung noch nicht gegeben: Sechs Massenkundgebungen mit Dr. Goebbels an einem einzigen Abend! Mit voller Absicht hat der Gauleiter in Sälen gesprochen, die mit dem Kampf um Berlin aufs engste verknüpft sind. Wie einst in den Zeiten des Gummiknüppels, der Straßenkämpfe und der Massenstreiks, des feigen Mordes und der Sprengstoffanschläge hier nur gekämpft wurde mit dem einen Ziel: Deutschland — so und nicht anders auch heute. Nach innen geeint, soll die Nation aller Welt bezeugen, daß sie im Sinne des Führers einstimmig und geschlossen für Frieden und Verständigung ebenso eintritt wie für Ehre und für gleiches Recht.

Eine Stunde vor Beginn der Versammlung sind die Pharussäle im Norden der Reichshauptstadt ein einziges Menschenmeer. Der obere Saal ist ebenso gerammelt voll wie der kleinere unten. Auf dem Hof sind Abordnungen der Gliederungen der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände angetreten. Und auf der Müllerstraße stehen Tausende am Rande des Bürgersteigs. Sie alle sind gekommen, um den unerschrockenen Eroberer Berlins Dank und Gelöbnis zu erweisen.

Um 6.30 Uhr wird die Kundgebung von Kreisleiter Schlicht eröffnet. Auf der kleinen Bühne, von der eben die Schwerverletzten herausgetragen wurden, marschieren die Fahnen auf; unten vor dem Rednerpult steht vor einer Kette von SA.- und SS.-Männern die Standarte X. Mit packenden Worten spricht Pg. Odenwald vom Kampf um Deutschland, bis von draußen Heilrufe heraufklingen. Der Nu erhebt sich die Masse und schaut wie gebannt zum Saalausgang. Unter einem Jubelsturm betritt Dr. Goebbels den Saal, diesen Raum, von dem aus er einst mit einer Handvoll von Getreuen an die Eroberung des roten Berlins ging.

Mit zündenden Worten ruft Dr. Goebbels zur Wahl auf. Er erinnert an den rastlosen Kampf des Führers und fordert einen gleichen Einsatz vom Volke. Heute wie damals erfüllt ein brausendes Toben den Saal. Diesmal ist es ein Toben des Beifalls, der dieser Rede folgt, eines Beifalls, der sobald kein Ende nimmt. Nur mühsam kann der „Doktor" sich den Weg zum Ausgang bahnen.

Von der großen Kungebung in den Pharus-Sälen fuhr Reichsminister Dr. Goebbels zunächst zum Konzerthaus Lindner in Pankow, von dort weiter zum Saalbau Friedrichshain, der Stätte so mancher Saalschlacht, wenn die Moskowiter mit „geistigen Waffen" sich durchzusetzen versuchten.

Obwohl der Minister in allen sechs Versammlungen über dasselbe Thema, das ja jetzt das ganze deutsche Volk bewegt, sprach, war es trotzdem jedesmal etwas Neues, wie die Glut seiner Rede, die Tiefe seiner Gedanken und die Wärme seiner Empfindungen die Zuhörer immer aus neue mit. Wer im Norden und Osten, im Süden und Westen der Reichshauptstadt immer wieder mit dem Minister vor Tausenden und aber Tausenden stand und auf den Gesichtern ihre Empfindungen mitlas,

wer die Jubelstürme erlebte, mit denen der Minister empfangen und verabschiedet wurde, dem wurden zugleich auch seine Worte klar, daß keine deutsche Regierung in der deutschen Geschichte jemals so tief im Volk verankert war wie die nationalsozialistische.

Die dritte Kundgebung, in der Minister Dr. Goebbels sprach, fand im Saalbau Friedrichshain im Berliner Osten statt. Hier, wo noch vor wenigen Jahren an jeder Hinterfront zu lesen war „Berlin bleibt rot", steht heute ganze Straßenzüge lang in dichten Mengen die Berliner Bevölkerung, die im Saalbau Friedrichshain und seinen Nebensälen keinen Platz mehr finden konnte. Auch hier ist der Saal, der in der Geschichte der Berliner Bewegung wohl die blutigsten Saalschlachten sah, prächtig ausgeschmückt. Am Eingang wird der Gauleiter von Obergruppenführer von Jagow, begrüßt. Als ihm der Kreisleiter das Wort erteilt, tost ihm ein neuer Sturm der Begeisterung entgegen, der erst verebbt, als Dr. Goebbels schildert, wie er vor etwa fünf Jahren an der gleichen Stelle eine Auseinandersetzung mit den Kommunisten hatte.

„Wir haben", so erklärte der Minister, „keinen Krieg heraufbeschworen, sondern eine Wehrmacht geschaffen, die uns vor dem Kriege bewahrt. Auf das Volk, auf die deutsche Nation, allein wollen wir uns verlassen, und deshalb haben wir den Willen des Führers mit dem der Nation vermählt. Am 29. März handelt es sich um nichts anderes, als daß die gesamte Nation den Akkumulator der deutschen Führung wieder auffüllt. Es darf der Welt kein Zweifel erlaubt sein, daß der Führer im Namen des ganzen deutschen Volkes spricht."

In der „Neuen Welt" hat der Kreis X eine Versammlung angesetzt, die schon Stunden vorher überfüllt ist. Neuköllner Arbeitern, mit Arbeitern, von denen viele einst der roten Fahne folgten, die aber durch Leistung überzeugt wurden und sich freudig und mit ganzem Herzen eingegliedert haben in die große Gemeinschaft des Volkes, die der Nationalsozialismus schuf. Und als Dr. Goebbels mit dem stellvertretenden Gauleiter von Groß-Berlin, Görlitzer, den Saal betritt, da stehen die Tausende Neuköllner Arbeiter wie ein Mann auf und ehren den Eroberer Berlins.

Im Sportpalast, in dem einst größten Versammlungslokal Berlins, endete die Rundfahrt des Berliner Gauleiters, und wieder stand er auf dem Podium, auf dem er vor 7½ Jahren die erste Kundgebung der NSDAP. im Sportpalast eröffnete.

Mit ruhiger Klarheit beginnt Dr. Goebbels seine Rede vor den Massen, die den Saal bis an die Decke besetzt hatten. Er braucht nur leidenschaftslos festzustellen, daß die Nationalsozialisten in den drei Jahren getan haben, was getan werden konnte, da gibt es schon Beifall von allen Seiten. Schnell lebhafter werdend, verweist er auf die innen- und außenpolitisch geradezu verzweifelte Lage zur Zeit der Machtübernahme. Allmählich bekommen seine Worte den Ton des leidenschaftlichen Revolutionärs, als Dr. Goebbels bis zum heutigen Tage geblieben ist.

„Das deutsche Volk wird uns am 29. März nicht nach den Mitteln beurteilen, die wir angewandt haben, sondern nach den Erfolgen, die wir erreichten.

Jeder Mann wird gerechterweise zugeben müssen: Es hat sich wirklich ein Wunder von unübersehbarem Ausmaß vollzogen: Deutschland ist nicht nur freier, sondern auch glücklicher und schöner geworden! Es lohnt sich wieder, die ganze Menschenkraft in den Dienst dieser Nation zu stellen.

Abschließend kommt Dr. Goebbels auf die Friedensvorschläge des Führers zu sprechen. Er nennt sie die einzige Grundlage für die Schaffung eines dauerhaften Friedens in Europa. „In einem wollen und müssen wir der Welt überlegen sein: In der Kraft des Volkes und in dem menschlichen Zusammenhalten aller guten Deutschen! Das deutsche Volk soll am 29. März ein Votum abgeben, das es dem Führer gestattet, für die nähere und weitere Zukunft immer nur nach vorn zu schauen!"

In später Stunde schließt Dr. Goebbels im Sportpalast diese denkwürdige Kette von Großversammlungen des Gaues Groß-Berlin ab.

Der Erntedank des deutschen Volkes